FILE NAME: German Articles - Some with English Translation (GER)

DATE: 1940

DOC#: GER033

DOCUMENT DESCRIPTION: Abstracts of 4 Papers Originally Published in 1938 - No Translation

✓ Abstracts / Reviews of 4 papers, all originally published in 1938

Ust.-Nr 077386 | 30 Bestellnummer 7077386 | Freistempel | 30 Freistempel 7077386

Aus | Zahl d Bände | Bibliographischer Nachweis HZV:00 GDZS:7.12.24.38M.89. ISBN: | Signatur 4a T 25 785 A | Signatur

Nur stark umrandete Teile mit Schreibmaschine ausfüllen

T00 0116 06

Benutzer

Prof. Deppe
ZFG

Hauptbibliothek
d. Univ.-Kliniken
Theodor-Stern-Kai 7
6000 Frankfurt a.M. 70

Dieser Abschnitt muß bis zur Rücksendung im Buch bleiben.

Bücher: Name, Vorname des Verf., Titel, Aufl., Ersch.-ort u. -jahr, ggf. Serie u. Bd
Zeitschriften: Titel (ungekürzt), Bd., Jahr, Verf., Titel, Seitenangabe des Aufsatzes
Benutzer wünscht un-berechnete Kopie

3811

Zentralblatt für Gewerbehygiene und Unfallwerkitung 21, s. 32-33, Leipzig 1940
Koelsch

Andere / neuere Ausgabe / Auflage / Übersetzung / Reprint erwünscht – Nicht Gewünschtes streichen!

T00 0216 06

Falls nicht bis zum Arbeit erledigt, zurück.

Leihbibliothek

Zahl der Bände

Stadt- u. Univ.-Bibliothek Senckenb.-Bibliothek

Zahl der Bände

Stadt- u. Univ.-Bibliothek Senckenb.-Bibliothek
6000 Frankfurt a. M. 1

21. 10. 80 Schrauwen

Stadt- u. Universitätsbibliothek Senckenberg.-Bibliothek
6000 Frankfurt a. M. 1

die Begutachtung ist die Feststellung des Hautzustandes und ihres Anteiles am Krankheitsgeschehen von erheblicher Bedeutung. Hilgenfeldt.

III, 8. **Prüfung der Waschwirkung mit Hilfe der Fluorescenzmessung.** Von L. Peukert und W. Schultze. (Univ.-Hautklin., Gießen.) Arch. f. Dermat. **179**, 125 (1939).

Es wurde eine objektive Prüfmethode für den Wirkungsgrad der Reinigungsmittel entwickelt. Die Methode beruht auf einer quantitativen Messung der Fluorescenz der Haut. Dieser Versuch erstreckt sich in erster Linie auf Ölverschmutzung, da diese eine große Verbreitung und praktische Bedeutung hat. Die heute üblichen Seifen (Toilette- und Schmierseife) reinigen relativ schlecht. Abrador reinigt außerordentlich gut, ist aber auf die Dauer nicht anwendbar, da die Haut durch das starke Scheuern zu stark gereizt wird. Die besten Reinigungsergebnisse werden mit Präcutan und Satina erzielt. — Als beste Reinigungsmethode für Ölverschmutzungen wird angegeben: 3 ccm Präcutan werden 0,5 Minuten lang eingeknetet, dann werden 2 ccm Wasser zugesetzt, in der Schaumbildung 1,5 Minuten lang gewaschen und schließlich nochmals das gleiche mit 10 ccm Wasser wiederholt; 1 Minute lang dann abspülen. Will man Satina benutzen, so muß man statt 3 ccm wenigstens 5 ccm verwenden. Verwandte man größere Mengen Satina oder Präcutan (5—8 ccm auf 1000 ccm Wasser), so wurde der Reinigungseffekt nur um etwa 1% erhöht. Hat man einen Reinungsgrad von 95% erreicht, so kann man bei intensiver Bürstenbenutzung mit 2 ccm Präcutan oder 3—4 ccm Satina einen 100%-Effekt erzielen. Hebestreit (Berlin).

III, 8. **Berufsschäden der Haut (Beobachtungen in Mitteldeutschland).** Von Th. Grüneberg. (Univ.-Hautklin., Halle a. S.) Med. Klin. **1939 I**, 808.

Von 69 im Jahre 1937—1938 begutachteten, sicher beruflich bedingten Ekzemen waren 30,4% durch Terpentin und seine Ersatzmittel hervorgerufen. 13,% entfielen auf das Maurer- bzw. Zementekzem. Bei diesem versagen in der Regel Hautproben, da es sich überwiegend um einfach toxische Wirkung von Kalk und Zement handelt. Je 4% der Fälle betrafen Sprengstoff- und Galvanisierarbeiter. In anderen Fällen war die große Bedeutung unzweckmäßiger Reinigungsmittel unverkennbar. Testungen mit Leichtmetallen waren stets negativ. Das Bäckerekzem tritt zahlenmäßig zurück. Vorwiegend wurde hierbei Ammonpersulfat-Überempfindlichkeit festgestellt. Epicutane Testproben behalten ihre Bedeutung und bestätigen in 42 Fällen (= etwa 61%) den Ursachenzusammenhang. Sie dürfen jedoch niemals allein entscheidend sein und müssen Betriebsbedingungen berücksichtigen. Vorgeschichte, klinisches Bild und Verlauf haben zumindest gleiche Bedeutung. Primär oder sekundär bestehende Epidermophytien erschweren die Beurteilung. Andere dispositionelle Momente wie Dys- oder Hyperhidrosis, Seborrhöe, Follikulitiden u. a. müssen berücksichtigt werden. Eine ursächliche Rolle spielen oft geringfügige Hautläsionen. Ausgesprochen unfallbedingt sind Hautentzündungen durch Kalkstickstoff. Ölacne wurde selten gesehen. Einem Irrtum unterliegt der Verf., wenn er die Chloracne auf Chlorgasinhalation zurückführt. Die photodynamische Wirkung des Teers konnte mehrfach beobachtet werden. Tuberkulöse und trichophytäre berufliche Hauterkrankungen wurden häufiger gesehen. Nur die schwere und wiederholt rückfällige Hauterkrankung wird von der Verordnung Ziffer 15 erfaßt. Berufswechsel kann in der Regel durch Ausschaltung vermeidbarer Schädlichkeiten, durch Sauberkeit, Reinigung, Hautschutz, Änderung der Lebensweise usw. verhütet werden, insbesondere durch Mitwirkung von Betriebsärzten. Hilgenfeldt (Wolfen b. Bitterfeld).

9. Geschwülste.

III, 9. **Klinische Betrachtung zur Frage des Berufskrebses der Asbestarbeiter.** Von F. Hornig. (Sanat. Heidehaus-Jesteburg, Lüneburger Heide.) Z. Krebsforsch. **47**, 281 (1938).

Es wird ein Fall von Lungencarcinom beschrieben, der sich auf dem Boden einer Asbestose entwickelt ha. Die Diagnosestellung traf auf erhebliche, aber lehrreiche Schwierigkeiten; die genaue Entwicklung des Krebses wird in Bildern gezeigt. Auf Grund der Entwicklung wird der ursächliche Zusammenhang zwischen Asbestose und Lungencarcinom als sicher angenommen. Hebestreit.

III, 9. **Der Bronchialkrebs als Berufskrankheit.** Von J. Löwy. (Abt. f. Gewerbehyg. u. Arbeitsmed., Hyg. Inst., Dtsch. Univ. Prag.) Acta Un. internat. contra Canc. **3**, 182 (1938).

Es wird versucht, die Entstehung des Bronchialkrebses bei Chromarbeitern und bei Bergmännern des Joachimsthaler und Schneeberger Bezirks zu klären. Während die Entstehung des Krebses infolge der ständigen Einatmung des Chromstaubes noch nicht restlos geklärt werden kann, läßt bei den Bergleuten als äußere Ursachen die Inhalation von Radiumemanation sicher erscheinen. Dazu kommen als innere Ursachen wahrscheinlich noch Erbanlagen, alkalische Nahrung und Einatmung von Arsenstaub. Die Erkennung der Ursachen ermöglicht weitgehende Verhütungsmaßnahmen, wie sie bereits seit einiger Zeit eingeleitet wurden. Marsch (Berlin).

III, 9. **Experimentelle Untersuchungen zur Frage des Schneeberger Lungenkrebses.** Von H. R. Döhnert. (Path. Inst., Univ. Leipzig.) Z. Krebsforsch. **47**, 209 (1938).

Nach einer Besprechung der Literatur über die Ursache des Schneeberger Lungenkrebses wird über Tierversuche in den Schneeberger Gruben berichtet. Die Tierversuche wurden an 47 Mäusen vorgenommen, die längere Zeit in der Nähe der Bergarbeiter am Werkplatz unter Tage aufgestellt waren. Bei einem Teil der ausgesetzten Tiere war es möglich, bösartige Geschwülste zu erzeugen; daraus wird geschlossen, daß neben Steinstaub und Arsen noch ein dritter wesentlicher krebserzeugender Faktor vorhanden sein muß, der wahrscheinlich im Radiumgehalt der Luft, vielleicht auch des Wassers oder des Gesteins zu suchen ist. Zum Schluß wird die Frage aufgeworfen, ob der Schneeberger Lungenkrebs wirklich ein Carcinom ist oder ob er zu der Gruppe der Sarkome gerechnet werden muß. Hebestreit (Berlin).

III, 9. **Der Chromat-Lungenkrebs.** Von W. Alwens und W. Jonas. (Städt. Abt. f. Inn. Kranke, Frankfurt a. M. u. Ffm./Griesheim.) Acta un. internat. contra Canc. (Paris) **3**, 103 (1938).

Bericht über die in der letzten Zeit festgestellten Fälle von Lungenkrebs bei Chromatarbeitern, die zumeist schon längst aus den Betrieben ausgeschieden waren, wo also mit einer sehr langen (etwa 30 Jahre) Latenzzeit gerechnet werden muß. Die chemische Untersuchung hat eine deutliche Speicherung von Chromaten im Lungengewebe festgestellt. Es liegt bei diesen Fällen ein besonders stark exponierender Faktor in der chronischen Schädigung des Nasen-Rachenraumes (fast alle Leute hatten Septumperforationen) durch den Dauerreiz der Chromate oder anderer industrieller Erzeugungsprodukte vor. Klinisch lag dementsprechend immer eine Vergrößerung der Hilusdrüsen vor. Bei der Bekämpfung des Chromatlungenkrebses steht die Prophylaxe an erster Stelle.

Sponholz (Hamburg).°°

III, 9. **Lungenkrebs und Beruf.** Von Koelsch. Acta Un. internat. contra Canc. (Paris) **3**, 243 (1938).

Die Staubinhalation allein kann, trotz der von anatomischer Seite (Schmorl) angenommenen Möglichkeit, praktisch nicht als eine bedeutsame Ursache des Lungencarcinoms anerkannt werden. Einmalige akute und chronische Einwirkungen von Reizstoffen (Säureindustrie) und Kampfgasen mögen in seltenen Einzelfällen einmal zu einem Bronchialkrebs geführt haben, doch dürfen diese Beobachtungen nicht verallgemeinert werden. Die Lungencarcinomanfälligkeit der Asbestarbeiter (insgesamt bis heute 12 Fälle) muß noch durch weitere Untersuchungen geklärt werden. Die Chromatarbeiter sind zweifellos durch Lungenkrebs spezifisch gefährdet. Die Frage der Teerschädigung und die damit zusammenhängende Frage der Tabakrauchwirkung sind noch nicht spruchreif. Bei der Aufbereitung von Nickelerzen wurden in England 14 Fälle von Lungenkrebs und 16 Fälle von Krebs der Nasen-

nebenhöhlen beobachtet. Für den Lungenkrebs der Bergarbeiter von Joachimstal und Schneeberg ist die Einwirkung von Radiumemanation die Ursache. Die prophylaktischen Maßnahmen werden kurz besprochen.

B. Haager (Köln-Hohenlind).°°

III, 9. **Der Berufskrebs der Asbestarbeiter.** Von M. Nordmann. (Städt. Path. Inst., Hannover.) Z. Krebsforsch. 47, 288 (1938).

Die bisher bekannt gewordenen Lungenkrebse bei Asbestarbeitern werden im einzelnen besprochen. Hieraus wird als Ergebnis zusammengestellt: Der Krebs bei Asbestose der Lungen tritt unabhängig vom Lebensalter nach etwa 18 Jahren auf, wenn mehrere Jahre im Asbeststaub gearbeitet wurde. In den bisher bekannten Fällen befand sich der Krebs in der überwiegenden Mehrzahl im Unterlappen und war ein Plattenepithelcarcinom mit Verhornung. Welche Eigenschaften des Asbests die Geschwulst verursachen, ist unbekannt. Nach diesen Beobachtungen muß dieser Krebs als Berufsleiden der Asbestarbeiter anerkannt werden, denn es bedarf hierfür nicht so sehr des Beweises, daß ein Krebs überhaupt nach dem Stand unseres Wissens möglich ist, sondern vielmehr des Nachweises, daß es sich praktisch in typischer Form genügend oft wiederholt. Hebestreit (Berlin).

III, 9. **Growths of the respiratory tract. (Prelim. notice.)** (Geschwülste der Atemwege.) Von A. J. Amor. (Middlesex Hosp., London.) (Frankfurt a. M., Sitzg. v. 26.—30. IX. 1938.) Ber. 8. internat. Kongr. f. Unfallmed. u. Berufskrankh. 2, 941 (1939).

5 Stellen des Atemapparates sind besonders empfindlich für die Einwirkung eingeatmeter Dämpfe und Staub: 1. Mittlere Muschel, das vordere Ende; 2. der diesem gegenüberliegende Septumteil; 3. Nasopharynx; 4. Kehlkopf; 5. Carina und der Eingang zu den Hauptbronchien. Die Schleimhaut der Atemwege wird durch Staub und Dämpfe des Chlors und des Schwefeldioxyds häufig gereizt. Das Endergebnis ist eine epitheliale Metaplasie. Die Nase wird von Chromsäure, Arsen und Kupfersalzen geschädigt. Diese Substanzen rufen chronisch-entzündliche Veränderungen, Ulcerationen und Perforationen am Septum hervor. Die Perforation ist zu finden gewöhnlich an der bevorzugten Stelle (s. oben Nr. 2). Jeder dieser erwähnten Stoffe spielt eine Rolle als ätiologischer Faktor bei der Entwicklung von Geschwülsten des Atemapparates. In der Literatur werden 2 Arten von Berufskrebsen der Lungen beschrieben: 1. Die Tumoren der Schneeberger Bergleute. Das Erz dieser Werke enthält Silber, Nickel, Kobalt, Wismut, Arsen sowie Radium, das die Luft hochgradig radioaktiv macht. Arsen ist als krebserzeugendes Agens bekannt. Experimentell konnte mit Kaliumarsenid Carcinom erzeugt werden. Von manchen Autoren wird das Radium als die krebserzeugende Substanz angeschuldigt. 2. Die andere Gruppe von Arbeitern, bei denen bösartige Geschwülste der Lungen angetroffen werden, ist bei der Handhabung, besonders der Reinigung von Chromaten. Die in dieser Arbeit besonders berücksichtigten Tumoren sind die, die sich bei Arbeitern fanden, die bei der Herstellung von Kupfersulfat und der Veredelung von Nickel beschäftigt wurden. Das Erz enthält: Kupfer, Nickel, Kobalt, Schwefel und Edelmetalle der Platingruppe. Das Kupfer wurde mit Arsenschwefelsäure extrahiert. In den metallischen Rückständen wurde Arsen bis zu 4% nachgewiesen. Der Rückstand, der außerdem auch Kupfer enthielt, wurde nun gemahlen und calciniert. Der entstehende Staub enthielt Arsen als Kupferarsenid, das natürlich dauernd eingeatmet wurde. In der Luft waren außerdem noch gewisse Mengen von Schwefeldioxyd und Trioxyd. Die bei diesen Arbeitern beobachteten Tumoren waren alle in der Ethmoidalgegend. Nur 1 Fall von Carcinomen des Nasopharynx wurde gesehen. Kein Larynxcarcinom. Es wurde außerdem erwähnt, daß das Alter der Erkrankten, die Dauer der Gefährdung und das durchschnittliche Todesalter Ähnlichkeit hatte mit dem Schneeberger Lungenkrebs und dem Blasenkrebs der Anilinfarbenarbeiter. Entsprechende Änderungen mit Ausschaltung des Arsens wurden vorgenommen, und man nimmt an, daß in der Zukunft die oben erwähnten Erkrankungen aufhören werden. Schugt (New York).°°

III, 9. **Der berufliche Lungenkrebs.** Von L. Teleky. Acta Un. internat. contra Canc. (Paris) 3, 253 (1938).

Sehr ausführliche und kritische Arbeit über die beruflichen Schädigungen, die zum Lungencarcinom führen können. Die Geschichte der Gewerbepathologie lehrt, wie sehr sich die Diagnosestellung in den letzten Jahrzehnten geändert hat, daß dort, wo man früher Lungentuberkulose annahm, heute Silikosen gefunden werden und dort, wo man früher das Vorkommen von Lungenkrebs in Abrede gestellt hat (Joachimstal), heute nachgewiesen wurde, daß ungefähr $^3/_4$ der Bergleute an Lungenkrebs sterben. Verf. mahnt zur Skepsis gegen die Behauptung von der Zunahme des Lungenkrebses. Kritische Würdigung der zahlreichen Untersuchungen über Silikose und Krebs führt zu dem Ergebnis, daß „nirgends ein Hinweis auf besonders häufiges Zusammenvorkommen von Lungenkrebs und schwerer Staublunge sich findet, also nichts, was darauf hinweisen würde, daß Staublunge eine Prädisposition für den Krebs schafft". Wenn auch theoretisch die Möglichkeit gegeben ist, daß aus einer durch Staubinduration hervorgerufenen Narbe in der Bronchialschleimhaut sich ein Krebs entwickeln kann, in praxi gibt weder die Staublunge im allgemeinen noch die Silikose im besonderen eine Grundlage für die Entstehung von Lungenkrebs ab. Dagegen ist es im höchsten Grade wahrscheinlich, daß Asbestosis für Krebsentwicklung disponiert (von 39 veröffentlichten Obduktionen mit Asbestosis 6 Lungencarcinome): Vielleicht wirkt der Asbeststaub rein mechanisch reizend, im Gegensatz zum chemisch wirkenden Quarzstaub. Auch der Chromatstaub scheint das Entstehen von Lungenkrebs und vielleicht auch von Krebs anderer Organe anzuregen. Einatmung von Generatorgas (enthält 0,7% Teerdämpfe) hat in Japan in mehreren Fällen zu Lungenkrebs geführt. Die Zahl der Beobachtungen ist noch zu gering, um Schlüsse zu erlauben. So häufig Hautkrebs bei Arbeitern gefunden wurde, die Teerstaub, Pechstaub und Teerdämpfen ausgesetzt waren, so sind doch bisher noch keine Lungencarcinome bei solchen Arbeitern gefunden worden. Die Auspuffgase der Kraftwagen enthalten keinen Stoff, von dem bis jetzt bewiesen wurde, daß er Krebsentstehung begünstige. Einzelbeobachtungen über Lungenkrebs in Arsen-, Nickel- und Eisenoxydbetrieben regen zu weiteren Untersuchungen an, erlauben aber bisher keine Schlußfolgerungen. Sicher ist dagegen die krebserzeugende Wirkung radioaktiver Substanzen, vor allem der Radiumemanation (Schneeberg, Joachimstal). Stets ist jahre-, meist jahrzehntelange Einwirkung dieser Schädigung notwendig, ehe es zur Entstehung von Lungenkrebs kommt, der sich oft erst jahrelang nach Aufhören der unmittelbaren Schädigung entwickelt. Immer entsteht ein echter Krebs. Frühere Mitteilungen von Lymphosarkomfällen halten einer strengen Kritik nicht mehr stand. Die histologischen Formen sind sehr verschieden, auffallend oft entstehen in der Lunge 2 Krebsherde von histologisch verschiedenem Bilde.

B. Haager (Köln-Hohenlind).°°

VII. Allgemeiner Arbeitsschutz.

6. Belehrung und Aufklärung.

VII, 6. O **Gesundheit durch gesunde Zähne.** Von J. Kientopf. 36 Textabb. 75 S. Dresden: Verl. d. Dtsch. Hyg.-Museums 1938. RM. 1.65.

Eine allgemeine verständliche Aufklärungschrift über die Bedeutung einer guten Zahnpflege und einer regelmäßigen zahnärztlichen Kontrolle. Bei der starken Verbreitung von Zahnschäden in der berufstätigen Bevölkerung ist die Aufklärung auf diesem Gebiet wichtig. Kurz werden auch die beruflichen Schädigungen der Zähne behandelt. Hebestreit (Berlin).